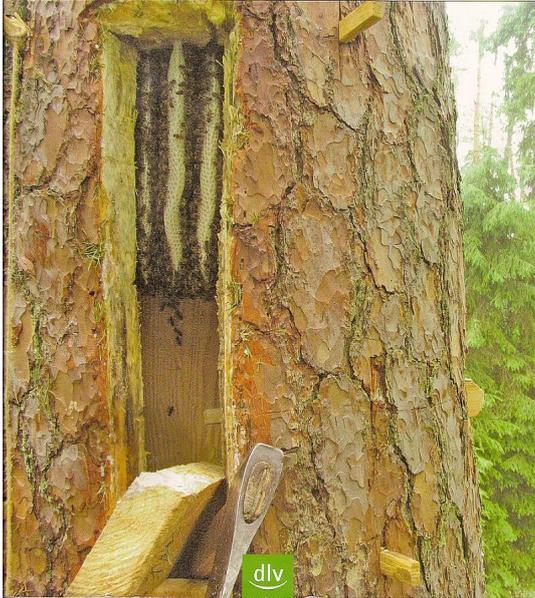


145. (160.) Jahrgang • B 12852
Dezember 2009 **12**

die biene

Überregionale Fachzeitschrift für Imker – mit Veröffentlichungen aus Praxis, Wissenschaft und Verbänden





Moderne Zeidler

In Polen wird
die alte Tradition
wiederbelebt

Etwa 1.000 Jahre lang, seit dem Mittelalter, war das Sammeln von Honig wilder oder halbwilder Bienenstöcke die einzige Möglichkeit, an das süße Gold zu gelangen. Dazu hieben die Zeidler-Höhlen in alte Nadelbäume, die dann von Bienen besiedelt wurden. Mit der modernen Imkerei in künstlichen Beuten geriet die alte Technik fast überall in Vergessenheit, doch in unserem östlichen Nachbarland gibt es seit zwei Jahren wieder echte Zeidler, wie Edyta Tanski berichtet.

Die Vorhaben wäre ohne die Unterstützung erfahrener Zeidler aus Baschkirien, die über eine reiche, bis heute bestehende Tradition verfügen, nicht möglich gewesen. Im März 2007 kamen Achim Baumann und Rasia Gahn aus dem russischen Uralgebirge zum

ersten Mal in den zentralpolnischen Landschaftspark in der Nähe von Spala, etwa 100 km südlich von Warschau. Sie vermittelten den Umgang mit traditionellem Zeidlerwerkzeug und halfen bei der Auswahl geeigneter Bäume.

So gibt es nun, nach einer über 1000-jährigen Pause, in Polen wieder richtige Zeidler. Die Kunst der zurückgezogenen in Vergessenheit geratenen Waldbienenerhaltung wurde in vier Natur- und Landschaftsparks erneut zum Leben erweckt.

Baumhöhlen
schnell besiedelt

Die erste Beute wurde in einer über 150-jährigen Kiefer ausgehöhlt, weitere Bienenbehausungen folgten. Bald zogen erste Bienenstöcke in die neuen Beuten ein, wahrscheinlich Schwärme von Dornschnecken Bienenstöcken. Die Bienen wurden von den Mitarbeitern des Bieneninstitut in Pulawy auf ihre Herkunft untersucht. In vier der Beuten waren es Carnica-Völker und in einer Beute die mitteleuropäische *Apis mellifera mellifera*, also die Dunkle Biene.

Tomasz Dzierzanowski ist Mitarbeiter des Landschaftsparks. Imker sind jetzt auch Zeidler in der ersten Generation. Er klettert sich um die Waldkriemler. Im Frühjahr 2008 musste er feststellen, dass zwei der Völker eingegangen waren. Möglicherweise konnten sie im Herbst zuvor nicht genug Wintervorräte anlegen, vermutet der Zeidler. Das dritte Volk war im Herbst 2008 zwar noch da, überlebte jedoch den Winter nicht. Als mögliche Ursache kommt neben der Varroa auch ein Baumwurm in Betracht. Die beiden letzten der ursprünglichen Völker verschwanden im Sommer. Die Bienen sind mehrere Male abgeschwärmt, schließlich waren auch hier die Baumbeuten leer.

▲ Das Wabenwerk ist innen mit Speilen, das sind Holzstäbe, gegen Abreißen gesichert. Das Deckel ist mit Heu und Reisig geschützt, die Schnüre laufen über Nägeln ins Holz.

■ Zeidler sind auch Kletterer. Tomasz Dzierzanowski vor dem Öffnen der Baumhöhle. Mit der Axt löst er die eingeklemmte Abeitung.

Foto oben: Ein Zeidler aus Baschkirien holt mit steilen Zeidlerarten eine alte Kiefer aus.
Foto: J. Taber

34 ○ ADIZ/ibf/12/2009

Wpisany przez administrator
sobota, 31 marca 2012 09:05 -



Hongentnahme mit einem Holzspachtel. Die Wabenstücke werden in den höherem Topf, der links am Seil hängt, eingefüllt. Links oben hängt der Smoker am Seil.



▲ Tomasz Dzierzanowski sitzt im Seil vor der rückwärtigen Beutenöffnung. Als Fackel, Feuerzeug oder Zündler dient heute ein Smoker.

Die geöffnete Kumbibille, Tomasz Dzierzanowski prüft den Wabenbau, die Bienen sind friedlich. ▼



Ohne Behandlung geht's leider nicht

Tomasz Dzierzanowski hat sich im Herbst 2009 schweren Herzens entschlossen, nach der Hongentnahme die Bienen zum ersten Mal gegen die Varroamilbe zu behandeln. Als geeignetes Mittel wählte er die Trifluormethode mit Oxalösäure. In Baschkirien hat man zwar festgestellt, dass in den Beuten die Varroalast um 40 % geringer ist als auf den Bienenständen der Imker, es hat jedoch Jahrzehnte gedauert, bis dieser Zustand erreicht war. „In den ersten Jahren nach der Invasion der Milbe wurden die Bienen in Baschkirien nicht behandelt“, erzählt Tomasz Dzierzanowski. Nach einem entzündlichen Kollaps haben sie sich innerhalb von jetzt fast 40 Jahren allmählich erholt. Die natürliche Auslese und die Schutzstrategien der Bienen haben bewirkt, dass sich die baschkirischen „Burgasur“-Bienen mit der Milbe arrangieren konnten. „Da ist auch noch die Tatsache, dass die baschkirische Biene etwas kleiner ist als die mitteleuropäische. Ob dies auch eine Rolle gespielt hat“, fragt sich der polnische Zeidler. Die Oxalösäurebehandlung nach der Hongentnahme soll ein Kompromiss sein, um die Bienen auf natürliche Weise in den Baumhöhlen halten zu können. Eigentlich beschränkt man sich in der Zeidlererei auf zwei Eingriffe im Jahr, die Brutkontrolle im Frühling und die Hongentnahme im Herbst.

Dunkle Biene eingeweielt

Im Sommer 2009 wurden in die Beuten bestimmte Königinnen der Erliher einheimischen Biene *Apis m. mellifera* zugesetzt, wofür doch die Organisatoren diese Biene aus dem Bienenstock in die Wälder mitteleuropäischer Bienen so am besten in das Waldklima angepasst sein, vor allem wegen ihrer Krankheitsresistenz und der guten Frühlingsentwicklung. Außerdem ist es auch die Biene, die ursprünglich in den Wäldern geblüht hat und die daher ein fester Bestandteil des Ökosystems in mitteleuropäischen Wäldern war. Leider werden von kaum die Möglichkeiten haben, auf die Kontrolle der Population

Imkerliche Rundschau



Die geernteten Wabenstücke werden in einem Holzfass gesammelt und mit dem Zeidelmesser fein zerhackt. Größere Wabenstücke sammeln sich an der Oberfläche und können abgeerntet werden, kleinere Wabenstücken bleiben im Honig.

unserer Waldvölker zu verlichten – die Imkerkreise im Unkretz sind uns zu nahe. Jede leer gewordene Beute werden wir immer wieder mit neuen, ausgewählten Bienenstöcken besetzen müssen“, sagt Tomasz, der frisch gebuckene Zeidler.

Erster Waldhonig geerntet

Trotz aller Schwierigkeiten konnte im Oktober 2008 der erste Waldhonig aus den Beuten geschneitten – gezeidelt – werden. Es werden dabei die unteren, mit Honig gefüllten Teile der Waben mit dem halbschalen Zeidelmesser abgeschnitten und in einen Topf aus Lindenholz gesammelt. Das nötige Know-how haben sich die Jungzeidler bei einem Besuch in Baschkirien angeeignet. Die erste Waldhonigernte in Polen sei über 100 Jahre lang Anlass zu einer ersten polnischen Zeidlerkonferenz. Die Wissenschaftler griffen bei dieser Gelegenheit manches fast vergessene bienenkundliche Thema auf, wie zum Beispiel, die Rolle der Honiglarve im Ökosystem des Waldes.

Das Projekt selbst verfügt zunächst keine wissenschaftlichen Ziele. Es soll lediglich die tausendjährige Tradition des Zeidels wiederbeleben und auch eine weitere Attraktion für die Touristen sein. Und es soll vor allem junge Menschen ansprechen, die nach einem angenehmen Hobby und Abenteuer suchen. Die moderne Zeidlererei bietet offensichtlich beides. Es ist auch nicht entscheidend, durch welches For junge Menschen in die Welt der Natur und der Bienen über Bienen kommen. Hauptsache – sie kommen!

Edyta Tarski
Schubberger Straße 96, 42659 Solingen
e.tarski@onlin.de

Der Zeidler hat die Abdeckung abgenommen. Gut zu sehen sind die Stäbe, die Quervertrebe, die bei einem verlängerten Wabenbau das Gewicht stützen sollen, damit die Waben nicht abreißen.